

Schwarzer Regen

Film des Monats März 1990

von Jörg Füllgrabe

„Schwarzer Regen“ von Shohei Imamura zeigt am Schicksal einer japanischen Dorffamilie die langfristigen Folgen des ersten Atombombenabwurfs von Hiroshima.

Begründung der Jury der Evangelischen Filmarbeit

„Alle haben sie die Bombe vergessen. Keiner kann sich mehr an die Hölle damals erinnern ... Die Gedenkfeiern sind zu Volksfesten geworden“, sagt ein Freund der Familie Shizuma. An deren Schicksal zeigt der japanische Regisseur Shohei Imamura die unmittelbaren und späten Folgen des Atombombenabwurfs am 6. August 1945 auf Hiroshima.

Zu den späten Folgen zählt der verzweifelte und vergebliche Versuch, für die inzwischen 25jährige Pflgetochter Yasuko einen Ehemann zu finden. Aber Yasuko hat das Inferno von Hiroshima miterlebt und alle Bemühungen, der sozialen Isolation zu entgehen, scheitern. Der Kampf um ihre Zukunft und ihr Lebensglück ist umsonst. Nur für einen Augenblick scheint in der Freundschaft mit dem früheren Soldaten Yuichi, der unter Wahnvorstellungen leidet, sobald er Motorengeräusche hört, etwas auf von dem Glück, das die Bombe noch nach Jahren zu vernichten mag.

Imamura scheut nicht das Risiko, das ganze Ausmaß des atomaren Grauens noch einmal zu inszenieren und verzichtete auf die Verwendung von Dokumentarfilmmaterial.

Die wiedergewonnene und angestrengt aufrechterhaltene Normalität des Alltags wird in mehreren Rückblenden dem unauslöschlichen Schock der Katastrophe ausgesetzt. Der Film gerät damit in eine extreme, fast irrealen Spannung: Die naturalistisch eindeutigen, aber filmisch gebrochenen Bilder des Grauens vermit-

eln etwas von den Anstrengungen, die es die Opfer kostet, ihre Wunden und Narben zu verbergen und jener alltäglichen Normalität zu entsprechen, die es doch nach der Katastrophe nicht mehr geben kann. Aber in dieser Spannung und im Risiko dieses Scheiterns liegt die provozierende Kraft dieses Films begründet.

Seine Wahrhaftigkeit kann uns — vielleicht gerade erst mehr als 40 Jahre danach — den Preis auch unserer scheinbaren Fortschritts- und Erfolgsgeschichte



Aus: Schwarzer Regen

Foto: Concorde

in der Nachkriegsgeschichte bewußt machen: daß wir die Opfer vergessen und die fortdauernde Bedrohung der atomaren Selbstzerstörung verdrängen.

Inhalt

Hiroshima am Morgen des 6. August 1945. Die Normalität des Kriegsalltags beherrscht das Bild. Die zwanzigjährige Yasuko befindet sich auf dem Weg nach Hiroshima. Sie macht Rast bei den Nojimas. In traditioneller Feierlichkeit wird

in der Nachkriegsgeschichte bewußt machen: daß wir die Opfer vergessen und die fortdauernde Bedrohung der atomaren Selbstzerstörung verdrängen.

Eine starke Druckwelle, der ein heller Blitz vorausgeht, wirft den Zug von den Schienen. Verwundete und Sterbende schreien und stöhnen in den Trümmern. Shizuma arbeitet sich vorsichtig unter dem Waggon hervor. Gleichzeitig nimmt man im Haus der Nojimas die Explosion wahr. Durch den Blitz nach draußen gelockt, sehen die Bewohner den atomaren Rauchpilz über Hiroshima aufsteigen.

Yasuko fährt zusammen mit Herrn Nojima und anderen in einem Boot nach Hiroshima. Trümmer treiben im Wasser. Der Rauchpilz hat seine Form verändert. Eine riesige dunkle Wolke bedeckt bedrohlich den Himmel. Aus der Wolke beginnt es in dicken schwarzen und öligen Tropfen zu regnen. Der schwarze Regen bedeckt Yasukos Gesicht, Arme und Bluse.

In dem zerstörten Wohnhaus findet Yasuko ihre Pflegemutter und ihren Pfl-

gevater, der sich gleichfalls bis nach Hause durchgekämpft hat. In ihrer verzweifelten Ratlosigkeit wollen sie in die Fabrik jenseits der Stadtgrenze fliehen, in der Shigematsu arbeitet und die er für den einzig sicheren Zufluchtsort hält. Vorbei an Verletzten und Sterbenden führt der Weg mitten durch die verwüstete, brennende Stadt.

Schreiende Menschen irren umher, denen die Haut in Fetzen vom Leibe hängt. Eine Mutter hält die verkohlten Reste ihres Säuglings in den Armen. Ent-

setzt gehen die drei durch ein Chaos von Trümmern und Leichen.

Fünf Jahre später verlassen Shigematsu und seine Pflegetochter Yasuko nach einer Untersuchung ihres Gesundheitszustandes die Klinik in Fukuyama. Yasuko wurde völlige Gesundheit bescheinigt; ihrer Verheiratung steht nichts mehr im Wege. Bei Shigematsu ist der Zustand der Strahlenerkrankung unverändert.

Mit Zug und Bus fahren die beiden nach Hause. Bei der Ankunft im Dorf bremst der Bus abrupt. Ein gestörter junger Mann hatte sich vor das Fahrzeug geworfen. Später erfährt man, daß Yuichi im Krieg Soldat war und gegnerische Panzer mit Minen bekämpft hat. Seither muß er bei Motorengeräusch zwanghaft das entsprechende Angriffsverhalten wiederholen.

Der sehnlichste Wunsch Shigematus ist es, einen Ehemann für Yasuko, seine Pflegetochter, zu finden. Der als Heiratsvermittler herangezogene Kotaro ist bereits ganz verzweifelt, da er der jetzt 25jährigen nicht helfen kann. Sie ist zwar bildhübsch, doch ihre Anwesenheit in Hiroshima zur Zeit der Explosion läßt sie als zukünftige Mutter inakzeptabel erscheinen.

In zahlreichen Szenen aus dem Alltag des Dorfes drehen sich die Gespräche um Hiroshima, die Opfer der Strahlenkrankheit und Yasukos Verheiratung.

Der Wunsch nach einer standes- und traditionsgemäßen Heirat ist dermaßen ausgeprägt, daß Shigematsu seine Pflegetochter dazu bewegt, ihm ihr Tagebuch aus der fraglichen Zeit zu geben. Er

schreibt ihre Aufzeichnungen ab und fügt die eigenen hinzu, um so zu beweisen, daß Yasuko unmöglich strahlenkrank sein kann. „Der schwarze Regen, nicht die Bombe traf sie“, schreibt der Pflegevater immer wieder voller Verzweiflung, um durch diese Unterscheidung die Realität zu bannen und seiner Nichte und Pflegetochter Gesundheit zu attestieren.

Bilder des Grauens aus jenen Tagen kehren wieder. In einer Rückblende in das Jahr 1945 irren Shigematsu und seine Familie durch die brennenden Trümmer Hiroshimas. Sie gelangen zu der Fabrik, in der Shigematsu gearbeitet hat. Die Bombe hat auch hier ihre Opfer gefordert. Shigematsu wird von seinem Chef beauftragt, für die vielen Toten das Einäscherungsritual zu vollziehen. Im Radio wird die Kapitulation Japans verkündet.

Nach der langen Rückblende knüpft der Film wieder an das Leben im Dorf an. In einer grotesk-tragischen Szene erleidet Yuichi einen neuen Anfall seiner Kriegsneurose. Nach der Attacke auf einen Lastwagen schieben die Dorfbewohner einen Bus mit abgeschaltetem Motor an Yuichis Haus vorbei. Der arbeitet inzwischen an seinen archaischen Steinfiguren.

Mit dem Bus kam endlich ein Bewerber für Yasuko. Es ist Aono, vorgeblicher Fabrikantensohn, der neue Hoffnungen in der Familie weckt. Yasuko jedoch fühlt sich von seiner Zudringlichkeit abgestoßen. Ihre Großmutter, die sie immer wieder mit Yasukos verstorbener Mutter verwechselt, kündigt orakelhaft den Tod der Enkelin nach der Hochzeit an.

Bei der Beerdigung eines Dorfbewohners erinnert sich Shigematsu in einer zweiten, kürzeren Rückblende an die Einäscherung der Bombenopfer in der Fabrik.

Yasuko erzählt Aono die Wahrheit über ihren Aufenthalt in Hiroshima. Sie weiß inzwischen, daß der schwarze Regen radioaktiv verseucht war und daß die Strahlenkrankheit jeder Zeit bei ihr ausbrechen kann. Sie erkennt auch zunehmend, daß die Bombe ihr Schicksal ist, das sie mit ihren Pflegeeltern untrennbar verkettet.

Yasuko und ihr Pflegevater besuchen das Grab von Yasukos Mutter. Auf dieser Reise besuchen sie auch Yasukos leiblichen Vater. Dort erhalten sie die Nachricht, daß Shigeko, Yasukos Pflegemutter, plötzlich erkrankt ist.

Allmählich entwickelt sich eine Zuneigung zwischen Yasuko und Yuichi. Sie berichten einander, wie sie auf unterschiedliche Weise Opfer des Krieges wurden. Yuichi spielt in einer dramatischen Szene seine traumatische Begegnung mit den amerikanischen Panzern.

Eines Abends torkelt der erfolglose Ehevermittler Kotaro, bei dem die Symptome der Strahlenkrankheit akut wurden, ins Zimmer. Kurze Zeit später ist er tot. Shigekos Erkrankung verschlimmert sich ebenfalls.

Auch bei Yasuko stellt sich das erste akute Symptom ein, ein Abszeß. Sie muß im Krankenhaus behandelt werden, ohne daß es zu einer Heilung kommt. Sie kehrt nach Hause zurück. Trotz großer Willensanstrengung kann Yasuko nicht über die Verschlechterung ihres Zustandes hinwegtäuschen. Dennoch bittet Yuichis Mutter Shigematsu um die Hand seiner Pflegetochter für ihren Sohn.

Yasukos Zustand verschlechtert sich zusehends. Eines Abends nimmt sie ein Bad, beim Kämmen behält sie ein Büschel Haare in der Hand, die sich ohne Widerstand von der Kopfhaut gelöst haben. Shigeko, die diesen Vorgang beobachtet, überlebt den Schock nicht.

Nach einem Zusammenbruch wird Yasuko von Yuichi ins Krankenhaus gebracht. Shigematsu bleibt alleine zurück.

Zur Gestaltung

Schwarzer Regen ist ein Spielfilm mit dokumentarischem Bezug. Der Ablauf des dargestellten Geschehens entspricht den historischen Tatsachen. Zeitpunkt und Umstände der Detonation der Bombe „Little Boy“ sind exakt dargestellt. Die Hiroshima-Szenen sind eine



Aus: Schwarzer Regen (Yasuko mit ihren Pflegeeltern)

Foto: Concorde



Aus: Schwarzer Regen (Yasuko)

Foto: Concorde

minutiöse Rekonstruktion bis hin zur Darstellung der durch die Hitzestrahlung in die Steine eingebrannten menschlichen Schatten, die eine traurige Berühmtheit erlangt haben.

Ursprünglich war zwar die Verwendung von Originalmaterial aus alten Wochenschauen vorgesehen — von daher resultiert auch die Entscheidung des Regisseurs, in Schwarzweiß zu drehen. Schließlich verwendete Imamura jedoch ausschließlich neu gedrehtes Material. Das gilt auch für die Einstellung mit dem Atompilz. Selbst auf die ursprünglich geplante Einblendung eines Fotos der zerstörten Stadt wurde verzichtet, um, wie Imamura sagte, einen Verfall in Sentimentalität zu vermeiden.

Die Unfaßbarkeit des Geschehens scheint gegen eine Vermittlung durch das Medium Spielfilm zu sprechen. Was damals wirklich geschah, ist schwer oder überhaupt nicht nachvollziehbar, da es sich den gewohnten Kategorien menschlicher Erfahrung entzieht. Gerade an den Sequenzen, die das „normale“ Nachkriegsleben zeigen, wird deutlich, daß es Normalität danach nicht geben kann. Imamura bemüht sich, die unsichtbare Bedrohung sichtbar zu machen, indem er sie an das Schicksal der Familie Shizuma und ihrer Umgebung knüpft.

Die brillante Schwarzweiß-Technik Imamuras hebt den Film auf die Ebene einer höheren Realität und verhindert damit — insbesondere während der schockierenden Anfangssequenzen und der späteren Rückblenden — eine banale Aneinanderreihung von Schaulusteffekten. Das Grauen der atomar bombardierten Stadt verdichtet sich somit auf das

Wesentliche, ein bloßes Abgleiten in Horrorszenarien wird damit vermieden. In langen halbtotalen Einstellungen wird im Film eine Konstanz des Erzählablaufs vermittelt, Kamerafahrten und -schwenks werden auf ein Minimum reduziert und so der Handlung jede vordergründige Effekthascherei genommen.

Die Komposition des Films ist die eines breit angelegten musikalischen oder epischen Werks. Es gibt Hauptmotive, wie den Ausbruch der Strahlenkrankheit und den Tod, wie die Hoffnung auf eine Heirat Yasukos und die Entwicklung der Kriegsneurose Yuichis, die den ganzen Film durchziehen. Dann gibt es symbolhafte Nebenthemen, wie das Ziffernblatt der Uhr, den Karpfen als Glücksbringer, die Bombe.

Der Film ist mit einer ungewöhnlichen Sensibilität und Sorgfalt im Detail gestaltet. Die Anfangssequenzen kurz vor der Explosion mit den verstörten Tieren sind bildgewordene Angst. Yuichis Erzählung von seiner Begegnung mit dem Panzer ist eine dramatische Pantomime von großer Eindringlichkeit. Die in Zeitlupe eingefangenen Sprünge des riesigen Karpfens über dem Wasser werden zum Symbol eines verlorenen Glücks.

Der Verlauf der Handlung bewegt sich auf zwei Zeitebenen, die mehrmals miteinander verschränkt sind. Der Film beginnt mit den Ereignissen vom 6. August 1945 und springt dann in die Zeit von 1950. Die Übergänge der dann noch folgenden beiden Rückblenden in die Zeit kurz nach der Explosion gehen nahezu unbemerkt vor sich. Imamura verzichtet hierbei auf äußere Hinweise wie eine auffallende Ausblendetechnik

oder dramatischere Musikeinspielungen.

In diese Konzeption paßt auch die sparsam eingesetzte Musik des japanischen Komponisten Toru Takemitsu. Die stimmungsvolle Musik verhindert jeden Anflug vordergründiger Spannung und verstellt nicht den Blick auf das Wesentliche der Filmaussage. Die elegisch gehaltenen Klangbilder bilden eine exakte Ergänzung zur sparsamen Kameraführung. Takemitsu enthält sich deutlicherer Anleihen bei der heimatisch-japanischen Musiktradition. Die Musik ist in einem Idiom gehalten, das sich eher an den Formen der klassischen europäischen Moderne orientiert und deshalb in seiner Deutbarkeit in einem größeren Rahmen steht, als dies beim Heranziehen der originär ostasiatisch-japanischen Musiktradition der Fall gewesen wäre.

Zur Diskussion

Schwarzer Regen ist ein bewegender Film, der das Leiden der Hiroshima-Opfer auf eindrucksvolle Weise darstellt. Dabei ist die Realität der Bombe als drohende Strahlenkrankheit immer gegenwärtig. Sie ist eine latente Gefahr, die jederzeit konkrete Gestalt anzunehmen vermag. Die Unberechenbarkeit liegt darin, daß die radioaktive Strahlung nicht sinnlich wahrnehmbar ist. Ihre Wirkung ist schleichend und doch langfristig tödlich. Wie die Katastrophe von Tschernobyl zuletzt deutlich gemacht hat, sind die Verantwortlichen offensichtlich nicht einmal in der Lage (oder gewillt), die negativen Folgen der friedlichen Nutzung der Atomenergie abzuschätzen und zu überblicken. Dies gilt in noch wesentlich höherem Maße bei der Anwendung atomarer Waffen, deren erklärtes Ziel die Vernichtung von Leben ist.

Die dem Film zugrunde liegende Geschichte ist die von Opfern, die trotz der Verstrickung in die Katastrophe erst spät erkennen müssen, daß ihr Überleben keine Rettung im wirklichen Sinne war. Die Bombe wird sie, das müssen alle lernen, früher oder später doch einholen. Umso rührender und letztlich verzweifelter ist das Bemühen des Ehepaares Shizuma, ihrer Pflgetochter das Stigma des Bombenopfers zu nehmen und ihr „Normalität“ attestieren zu lassen. Dieses verzweifelte und schließlich erfolglose Bemühen macht aber auch deutlich, wie sehr die Atombombenopfer, die „Hibakusha“, in der japanischen Gesellschaft diskriminiert sind. Durch die Strahlenkrankheit an das grauenhafte Ereignis zu erinnern, ist für die erbarmenswerten

Opfer eine Schande. Die Verdrängung der beiden Tage von Hiroshima und Nagasaki im August 1945 macht in der japanischen Gesellschaft vor den unglücklichen Opfern nicht halt.

In einer Umgebung, die das katastrophale Geschehen durch Schweigen und Ausgrenzen der Opfer zu überwinden sucht, ist jede Form von Zuwendung gelebte Humanität. Imamura zeigt in seinem Film auch, inwieweit Solidarität, Freundschaft und Liebe in der Lage sind, die Auswirkungen der atomaren Katastrophe und der Strahlenkrankheit wenigstens etwas zu lindern. Er läßt jedoch keinen Zweifel daran, daß diese Linderung letztlich ohnmächtig bleibt. „Die Bombe bekommt uns zum Schluß alle“, ist eine der Aussagen des Films.

Eine Diskussion über die Spätschäden der radioaktiven Strahlung sollte folgendes berücksichtigen: Gemessen an der relativ geringen Größe der Atombombe von Hiroshima sind die Folgen bereits entsetzlich. Um wie vieles verheerender wären aber die Auswirkungen eines nuklearen Schlagabtauschs der Supermächte. Gerade vor diesem Hintergrund wird die Unverantwortlichkeit deutlich, wenn angesichts der politischen Umwälzungen in Osteuropa weiterhin auf einer Politik der atomaren Abschreckung beharrt wird.

Imamuras Film zeigt neben der Katastrophe von Hiroshima die Folgen radioaktiver Strahlung im allgemeinen und kann dazu dienen, eine generelle Diskussion um das Für und Wider nuklearer Energiegewinnung zu beginnen. *Schwarzer Regen* kann, besonders nach Tschernobyl, die Frage der Nutzung von Kernenergie — ob militärisch oder friedlich — über den historischen Anlaß der Filmhandlung hinaus problematisieren und zu weiterführenden Diskussionen anregen.

Zum Regisseur

Shohei Imamura wurde am 15. September 1926 in Tokio geboren. Nach dem Studium der europäischen Geschichte arbeitete er als Regieassistent, zunächst bei Yasujiro Ozu, dann bei Yoshitaro Nomura. In den 60er Jahren beschäftigte sich Imamura vermehrt mit Dokumentarfilmen. 1976 beginnt der Regisseur erneut, Spielfilme für ein größeres Kinopublikum zu produzieren.

Ab 1958 ist Imamura eigenständig als Regisseur folgender Filme hervorgetreten: *Gestohlenes fleischliches Verlangen* (*Nusumareta Yokujo*, 1958); *Mein zweiter Bruder* (*Nian-chan*, 1959); *Schweine und Kriegsschiffe* (*Buta to Gunkan*, 1961);

Das Insektenweib (*Nippon Konchu-Ki*, 1963); *Rote Mordabsichten* (*Akai Satsui* 1964); *Eine Einführung in die Anthropologie — Der Pornograph* (*Jinruigako Nyuman — Erogothitachi yori*, 1966); *Menschliche Ausdünstung* (*Ningen Johatsu*, 1967); *Tiefe Sehnsucht der Götter* (*Kamigami no Fukai Yokubo*, 1968); *Die Geschichte Japans nach dem Krieg und das zerrissene Leben einer Barfrau* (*Nippon Sengoshi — Madamu Onboro no Seikatsu*, 1970); *Ich nehme Rache* (*Fukushu suru wa Wareni Ari*, 1976-79); *Tanze mit* (*Eeja Naika*, 1981); *Die Ballade von Narayama* (*Narayamabushi-Ko*, 1983); *Zegen*, 1985; *Schwarzer Regen* (*Kuroi Ame, Black Rain* 1989).

Materialien

Literatur

Günther Anders, *Die atomare Drohung*, München 1970

Manfred Coppik/Jürgen Roth, *Am Tor der Hölle*, Köln 1982

Erhard Eppler, *Die tödliche Utopie der Sicherheit*, Reinbek 1983

Anton Andreas Guha, *Ende*, Königstein 1983

ders., *Der Tod in der Grauzone*, Frankfurt 1980

Masuji Ibuse, *Schwarzer Regen*, Frankfurt 1970

Keiji Nakazawa, *Barfuß durch Hiroshima — Eine Bildergeschichte gegen den Krieg*, Reinbek 1982

Gudrun Pausewang, *Die letzten Kinder von Schewenborn*, Ravensburg 1983

dies., *Die Wolke*, Ravensburg 1985

dies., *Etwas läßt sich doch bewirken*, Ravensburg 1984

Holger Strohm (Hrsg.), *Warum auch geringe Radioaktivität lebensgefährlich ist*, Frankfurt 1986

Elke u. Jannes K. Tashiro, *Hiroshima — Menschen nach dem Atomkrieg*, München 1982

Ulmer Ärzteinitiative, *Tausend Grad Celsius*, Darmstadt 1983

Filme zum Thema

Lange Filme

Hiroshima, Hideo Sekigawa, Japan 1953

Hiroshima mon amour, Alain Resnais, Frankreich/Japan 1959

Wähle das Leben, Erwin Leiser, Schweiz/Österreich 1963 (Film des Monats Juni 1970)

The War Game, Peter Watkins, Großbritannien 1966 (Film des Monats März 1971)

Strahlende Zukunft, Susanne Beyerlein

und Andreas Soschynski, DDR 1977-79 (Film des Monats Januar 1981)

China-Syndrom, James Bridges, USA 1978 (Film des Monats März 1980)

Paul Jacobs und die Atombande, Jack Willis, USA 1979 (Film des Monats August 1980)

Atomic Café, Kevin Rafferty u.a., USA 1982 (Film des Monats Dezember 1982)

Im Teufelskreis, Judy Irving u.a., USA 1982 (Film des Monats Dezember 1983)

The Day After, Nicholas Meyer, USA 1983 (Film des Monats Dezember 1983)

Briefe eines Toten, Konstantin Lopuanski, UdSSR 1985 (Film des Monats Juni 1987)

Half Life, Dennis O'Rourke, Australien 1985 (Film des Monats Juli 1986)

Kurze Filme

Leben um Zeuge zu sein, Mariko Akiyoshi, Japan 1976

Das stumme Licht, Dedo Weigert, BRD 1977

Prophezeiung, Susanne Hani, Japan 1982

Verbrannt, verstrahlt, vernichtet, Heribert Schwan, Rolf Steininger, BRD 1982

Wenn Sie diesen Planeten lieben, Terri Nash, Kanada 1982

Zwei Tage im August, Karl Gass, DDR 1982

Hiroshima — Erinnern und Verdrängen, Erwin Leiser, Schweiz 1985

Die verlorene Generation, Yuten Tachibana, Japan

Daten

Schwarzer Regen

(Black Rain, Kuroi Ame)

Spielfilm

Japan 1988, 123 Minuten, schwarzweiß

Produktion: Imamura Production Ltd. und Hayashibara Gruppe in Zusammenarbeit mit Tohokushinsha Film Co. Ltd.

Regie: Shohei Imamura

Buch: Toshiro Ishido/Shohei Imamura (nach dem Roman „Black Rain“ von Masuji Ibuse)

Kamera: Takashi Kawamata

Schnitt: Hajime Okayasu

Musik: Toru Takemitsu

Darsteller: Yoshiko Tanaka (Yasuko), Kazuo Kitamura (Shigematsu), Etsuko Ichihara (Shigeko), Norihei Miko (Kotaro), Keisuke Ishida (Yuichi)

Auszeichnungen: Preis der Technik (Cannes 1989), Erste spezielle Empfehlung der ökumenischen Jury (Cannes 1989)

Verleih: (35mm) Concorde-Film, München